

Es gilt das gesprochene Wort!

Predigt

Weihbischof Wilhelm Zimmermann

Patronatsfest Pfarrei St. Josef, E-Ruhrhalbinsel

Kirche: St. Mariä Geburt am 19.03.2015

1 Kor 12,12-18

Mt 1,16.18-21.24a

Liebe Schwestern und Brüder!

Eine Fabel ist eine kleine Geschichte, die dem Zuhörer oder Leser kleine Einsichten und Hinweise für das menschliche Verhalten vermittelt.

Aus dem antiken Rom gibt es eine Fabel, die dem Schriftsteller Livius zugeschrieben wird:

„Die Glieder eines Körpers, also Arme, Beine, Hände etc. regten sich einmal darüber auf, dass sie nur für den Magen arbeiten sollten. Sie führten ihm schließlich täglich die besten Sachen zu, während er nur in der Mitte des Körpers lag und sich von den Gliedern bedienen ließ. Da beschlossen sie: Die Hände sollten keine Nahrung mehr zum Mund führen und die Zähne nichts mehr kauen. Doch schon bald merkten die Glieder, dass sie keine Kraft mehr hatten, weil der Magen keine Speisen mehr an die verschiedenen Organe verteilte. Um nicht ganz zugrunde zu gehen, stellten die Glieder schnell das alte gemeinschaftliche Verhältnis wieder her.

Diese Fabel zeigt uns, dass der ganze Leib nur gesund bleibt, wenn die Glieder untereinander einig sind.

Der römische Dichter erzählte damals den Leuten diese Fabel, weil er sie davon überzeugen musste, dass der römische Staat zerfallen werde, wenn man sich streitet und uneins ist.

In der Lesung aus dem Brief an die Korinther, die wir vorhin gehört haben, hat Paulus ähnliche Gedanken. Er beschwört auch die Einheit von Leib und Gliedern als Gemeinschaft der Christen, die wir auch Kirche nennen.

Die Kirche, die Gemeinschaft der Christen, so sagt Paulus, ist so etwas, wie der unsichtbare Leib Christi. Und durch die Taufe sind wir zu Gliedern an diesem Leib geworden. Eigentlich geht es also um die Gemeinschaft mit Jesus Christus. Er ist derjenige, der uns einbindet und anbindet an sich. Der zusammenhält und den Grund für unsere kirchliche Gemeinschaft bildet.

Gerade wenn große Veränderungen im kirchlichen Leben sichtbar und spürbar sind, müssen wir uns bei allen Schwierigkeiten „Zukunft zu organisieren“ immer zuerst darauf besinnen: Für was stehen wir als Glieder des einen Leibes? Was ist das übergeordnete Ganze?

Dies kann doch nichts anderes sein, als die Person Jesu Christi und sein Evangelium.

„Evangelii gaudium - Die Freude des Evangeliums“ heißt das apostolische Lehrschreiben von Papst Franziskus aus dem Jahr 2013. Es ist darauf ausgerichtet, das Evangelium mit Freude und Zuversicht zu leben und ermutigt uns durch Wort und Tat die Frohe Botschaft zu bezeugen.

„Die Freude aus dem Evangelium ist ein Zeichen, dass das Evangelium verkündet wurde und bereits Frucht bringt“ (EG 21), schreibt der Papst in seinem Lehrschreiben. Und er schreibt weiter, dass diese Freude aus dem Evangelium immer auch eine Dynamik des Aufbruchs in sich trägt. – Veränderung, wenn sie so wollen, nicht in erster Linie geschuldet den Finanzen und gesellschaftlichen Bedingungen, sondern dem Drang immer mehr Menschen mit Jesus Christus in Berührung zu bringen.

Und dann finden wir bei Papst Franziskus den schönen Satz: „Und schließlich versteht die fröhliche evangelisierende Gemeinde immer zu feiern“ (EG 24). Dazu tragen lebendige Pfarreien und Gemeinden bei, wenn sie solche Tage wie heute nutzen und damit feiern, dass wir aus der Verbundenheit mit Jesus Christus leben.

Dazu trägt eine Gemeinde bei, wenn sie frohe und anziehende Gottesdienste feiert. Wenn sie sich um die alten und kranken Menschen kümmert, um junge Familien und um die Kinder.

Die kleine Fabel zeigte es auf. An jedem Leib haben die Glieder bestimmte Funktionen und auch in einer christlichen Gemeinde gibt es solche Funktionen. Da gibt es die Priester, die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter, aber auch alle anderen, die man vielleicht gar nicht kennt, haben in ihrem Lebensumfeld die Aufgabe dem Gesamtgebilde zu helfen.

Gerade der Namenstag einer Pfarrei ist deshalb gut geeignet allen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern für ihr Engagement, ihre Zeit und manchmal auch ihre Nerven zu danken.

Auch wenn sicher der Pfarrer und die Seelsorger und Seelsorgerinnen oft ein „Dankeschön“ sagen, so ist es doch auch mir zu Beginn meiner Visitation heute Abend ein Anliegen allen zu danken, die den Pfarrei- und Gemeindealltag ehrenamtlich stützen und gestalten.

Ich danke besonders dem Kirchenvorstand, dem Pfarrgemeinderat und den Gemeinderäten, die hier vor Ort Umbrüche und Veränderungen in Struktur und pastoralen Konzepten, nicht zuletzt die Aufgabe der St. Josephs-Kirche in Kupferdreh, mitgetragen haben und weiter mittragen.

Lassen sie mich noch einmal Papst Franziskus aus „Evangelii gaudium“ zitieren, wie er eine Pfarrei unter anderem beschreibt: „Die Pfarrei ist keine hingefällige Struktur; gerade weil sie eine große Formbarkeit besitzt, kann sie ganz verschiedene Formen annehmen, die die innere Beweglichkeit und die“ (...) „Kreativität des Pfarrers und der Gemeinde erfordern“. (...) „Die Pfarrei ist“ (...) „ein Bereich des Hörens des Wortes Gottes, des Wachstums christlichen Lebens, des Dialogs, der Verkündigung, der großherzigen Nächstenliebe, der Anbetung und der liturgischen Feier“ (...) „Sie ist eine Gemeinde der Gemeinschaft“. –

Solche Sätze – ich weiß das – können auch überfordern und hilflos machen, nicht zuletzt weil sie ein „immer noch mehr“ in uns auslösen können. Aber wenn wir sie unter dem Gedanken der „Freude des Evangeliums“ lesen, verlieren sie ihre Bedrängung:

Ist es nicht schön, großherzige Nächstenliebe zu üben – bekommt man da nicht auch etwas zurück? Oder ist es nicht schön in gegenseitigem Dialog Wege der Pfarrei und ihrer Gemeinden für die Zukunft zu entwickeln? Oder ist es nicht schön, wenn wir aus einer menschnahen Liturgie Kraft für den Alltag mitnehmen, um nur einige Beispiele zu nennen?

Der römische Dichter mit seiner Fabel hatte große Angst, dass auch Uneinigkeit der römische Staat zerfallen könnte.

Der hl. Paulus lässt in seinem Brief an die Gemeinde von Korinth die Gefahr eines Zerfalls gar nicht erst aufkommen. Er nimmt eine positive Beschreibung der Glieder des Leibes vor und endet mit dem Satz: „Nun aber hat Gott jedes einzelne Glied so in den Leib eingefügt, wie es seiner Absicht entsprach“ (1Kor 12,18).

So sind wir in diesem Sinne alle an der Stelle, an der wir stehen, auch von Gott Gerufene und hineingestellt in die Zeit von heute mit Gedanken und Visionen von morgen. Wir sind hineingestellt mit unseren Stärken und unseren Unzulänglichkeiten, mit unseren Enttäuschungen und unserem gutem Willen. - Und dies nicht nur im persönlichen Leben, sondern auch im Leben der Kirche.

Lassen wir uns dabei durch die Botschaft des Evangeliums, durch die Frohe Botschaft, immer wieder motivieren und tragen. Eine gute Zukunft ihnen und ihrer Pfarrei. Amen.